

ber (Würzburg), unterstützt von vielen Helfern, erfüllen: Sie sammelten die Aufsätze des Gefeierten, von 1929 bis 1980, und trugen diese in einem zweibändigen Werk zusammen, das zum 75. Geburtstag Prof. Meyers unter dem Titel „Varia Franconiae Historica“ vorliegt, erschienen als Band 24 I/II der „Mainfränkische Studien“, herausgegeben von

den drei hier genannten Historischen Vereinen (wir werden demnächst ausführlich darüber berichten). Viele Freunde und alle, die wir jetzt genannt haben, gratulieren herzlich. Es gratuliert genauso die Rückert-Gesellschaft e. V., um die sich Otto Meyer ebenfalls viele Verdienste erworben hat.

Fränkisches in Kürze

Alexandersbad: Das mundartsprechende Kind dürfe in der Schule von Lehrern nicht verachtet, sein Dialekt nicht als Beweis für geistige Minderbemitteltheit angeführt werden. Diese Auffassung äußerte Professor Dr. Robert Hinderling, Lehrstuhlinhaber für deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Bayreuth, bei einer Tagung der evangelischen Akademie Tutzing in Alexandersbad. Kinder aus einheitlich dialektsprechenden Gegenden schneiden Hinderling zufolge gegenüber dialektlos aufgewachsenen Kindern schulisch keineswegs schlechter ab. „Nur wenn das Kind wegen seiner Sprache benachteiligt wird, geht es nach allen Gesetzen der Psychologie schief. Das dialektstprechende Kind wird dann verstummen“, sagte Hinderling. Für ihn sind Mundarten keine minderwertigen Sprachsysteme. Sie hätten vielmehr eine hohe emotionale Ausdruckskraft. Der Arzberger Rektor und Heimatdichter Otto Schemm meinte bei der Tagung, gerade der Dialekt im Sechsamterland und in der Oberpfalz habe lange Zeit „generell als unfein“ gegolten. Wer ihn gesprochen habe, sei von Lehrern und Pfarrern mit „Kopfnüssen“ bestraft worden. Vor allem bei ABC-Schützen, so wurde in der Diskussion betont, müßten die Lehrkräfte behutsam vorgehen und die Hochsprache als „zweite Sprache“ langsam wachsen lassen, damit es keine Schultragödien gebe. Der Sprachwissenschaftler Professor Dr. Hinderling wertete es als traurig, wenn „sogenannte Gebildete ihren Kindern das Spielen mit anderen Kindern verbieten, weil diese so ordinär sprächen“.

st 6. 11. 79

Kitzingen: Die neueröffnete Richard-Rother-Gedenkstube im Städtischen Museum Kitzingen ist von Dienstag bis Sonntag 10-12 Uhr und Freitag von 16-18 Uhr zugänglich. st 13. 5. 81

Cadolzburg: Die beim Einmarsch der US-Truppen 1945 zerstörte Hohenzollern-Veste Cadolzburg bei Fürth wird restauriert. Vorarbeiten, für die schon eine halbe Million Mark zur Verfügung gestellt wurde, beginnen 1982. Insgesamt will der Freistaat Bayern für die Wiederherstellung des Baudenkmals zehn Millionen Mark ausgeben. In der Burg sollen zwei Museen untergebracht werden.

st 22. 5. 81

Aus Bamberg: I. Als neues Material für den Wegebau steht jetzt im Raum Bamberg aufbereitete Schlacke aus der Müllverbrennungsanlage im Hafen zur Verfügung. Das hat zugleich ökologische Bedeutung, weil es eine umweltfreundliche Verwertung der bisher deponierten Schlacke ermöglicht und die Ausbeutung der knapper werdenden Sand- und Kiesvorkommen verzögert. Zum anderen soll sich die sortierte und von Metallteilen gereinigte Schlacke vorzüglich als Grundmaterial für alle möglichen Wege, für Hofbefestigungen sowie für die Anlage von Parkplätzen und für Filterzwecke eignen. Ein Vorteil der Restschlacke ist ihre Unverrottbarkeit, da sie bereits bei 1.200 Grad gebrannt wurde und deshalb sofort befahrbar ist, ohne daß Setzungen eintreten. Zur Verwertung der Schlacke aus der Müllverbrennungsanlage wurde bereits eine Firma gegründet.

II. Bamberg ist nicht so sehr eine barocke Stadt, sondern „eine gotische Stadt mit barockem Mäntelchen“. Dies stellt das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege in einer Zwischenbilanz der seit Jahren betriebenen Inventarisierung der historischen Bauten Bambergs fest. Der Bestand an Häusern, die im Kern dem 15. und 16. Jahrhundert angehören und nur „barock überformt“ sind, sei überraschend groß. Es hätten sogar zwei romanische Stein-

häuser unter dem Dom nachgewiesen werden können. Als „erstaunlich groß“ bezeichnet das Landesamt den Bestand an barocken Stuckdecken und Treppenhäusern. Das gelte sogar für die Fischerhäuser in der berühmten Häuserzeile von „Klein Venedig“.

fr 329

Nürnberg: Um fünf Jahre kann das Germanische Nationalmuseum Nürnberg jetzt seine Ausstellung „Deutsche Malerei im 19. Jahrhundert“ verlängern. Die 237 Bilder aus der Privatsammlung Georg Schäfer, eines Schweinfurter Industriellen und Kunstförderers, sind bereits seit 1978 als Leihgabe im Museum zu sehen. Ihre Präsentation hat in weiten Kreisen eine außerordentliche Resonanz gefunden, nicht zuletzt auch in der wissenschaftlichen Forschung. Sie spiegelt die Kunst des 19. Jahrhunderts beispielhaft wider und enthält Werke von so berühmten Meistern wie Arnold Böcklin, Anselm Feuerbach, Caspar David Friedrich, Wilhelm Leibl und Carl Spitzweg. Nahezu lückenlos veranschaulicht die Ausstellung die Vielfalt künstlerischer Bestrebungen wie Klassizismus, Romantik und Realismus durch das ganze Jahrhundert hindurch. Neben zahlreichen bedeutenden Einzelwerken zeigt sie die spezifischen Stilsprägungen der lokalen Kunstzentren. Nach fünf Jahren dürfte es zu einer weiteren Verlängerung des Leihgabenvertrages kommen.

Coburg: Coburgs Oberbürgermeister Karl-Heinz Höhn und sein Amtskollege aus der französischen Partnerstadt Niort nahmen in Paris den Friedenspreis der „Association France-Allemagne“ entgegen, den die 1965 gegründete Gesellschaft bisher an 70 Städte verliehen hat. Sie will damit Initiativen würdigen, die den deutsch-französischen Beziehungen wesentliche Impulse gegeben haben. Als beispielhaft sah die für die Preisverleihung verantwortliche Expertenkommission insbesondere den regen Kultur- und Schüleraustausch zwischen Niort, der Hauptstadt des Départements Deux-Sevres, und Coburg an, ferner die zahlreichen Besuche offizieller Delegationen in beiden Städten und nicht zuletzt die Pflege enger wirtschaftlicher Beziehungen.

fr 327

Abenberg: Ein Klöppelmuseum mit heimatkundlicher Spezialsammlung wird in dem 28 Kilometer südlich von Nürnberg gelegenen Frankenstädtchen Mitte Oktober dieses Jahres eröffnet. Die Spitzenklöppelei, eine aus dem

Posamentierhandwerk hervorgegangene Handwerkskunst, wird in Abenberg bereits seit Jahrhunderten betrieben. Als ihr Ausgangspunkt gilt das 1482 erbaute Augustinerinnenkloster, dessen Kirche und katakombenartige Nonnengruft Abenberger Sehenswürdigkeiten sind. Seit 1913 gibt es auch eine Klöppelschule, die zur Zeit von 40 jungen Mädchen besucht wird. Als typisches Frauen-Hobby erlebt die Spitzenklöppelei neuerdings eine Art Renaissance. Das Museum ist ein gemeinsames Projekt des Heimatvereins und der Stadt Abenberg.

fr 322

Aus Bamberg: I. Viele Komplimente konnte das Landbauamt Bamberg für Planung und Bau der seit langem geforderten Innenstadtmensa einheimsen, die den Studierenden der Universität Bamberg jetzt zur Verfügung steht. Der Neubau unweit des Fußgängerzentrums fügt sich nahtlos in das engwinklige Altstadtgefüge ein und besticht durch seine warme Atmosphäre. Massive Holzbalken, Glas und toskanische Ziegelfliesen geben ihm die Akzente. Ein hübscher Innenhof mit Terrasse macht die Mensa gar zur „akademische Oase“ für etwa 750 Studenten, die sich hier bei einem angenehmen viermaligen Wechsel (186 Plätze) zwischen den Lehrveranstaltungen des Vor- und Nachmittags erfrischen können.

II. 250.000 Mark hat das bayerische Kultusministerium aus dem Entschädigungsfonds nach dem Denkmalschutzgesetz für die Instandsetzung des sogenannten Bibra-Hauses in der Bamberger Karolinenstraße zur Verfügung gestellt. Man vermutet, daß dieses in den Jahren 1714 bis 1716 entstandene Stadtpalais durch den berühmten Johann Dientzenhofer erbaut wurde, der den fränkischen Sakral- und Profanbau seiner Zeit stark beeinflusst hat; er starb 1726 in Bamberg. Von hervorragender Qualität sind das kraftvoll plastische Portal und die Raumdekorationen des Bibra-Hauses, insbesondere die aus der Werkstatt des Bamberger J. J. Vogel stammenden Stuckdecken.

fr 330

Würzburg: Einen Orgelwettbewerb für Vollstudierende an den bundesdeutschen Musikinstituten hat das Würzburger Hermann-Zilcher-Konservatorium (Hofstr. 13, 8700 Würzburg, Tel. 0931/37493) ausgeschrieben. Er findet erstmals vom 29. September bis 3. Oktober statt und soll künftig, gegebenenfalls unter Wechsel des Instruments, im Zweijahres-